

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post und unsere Landausträger bezogen 2 M.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, in Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Lokalblatt für Wilsdruff

Birkendain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Limbach, Logen, Mültz-Roitzschen, Mohorn, Münzig, Neulirichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhlsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sara, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tarnenberg, Taubenheim, Müllendorf, Inkersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Biskantz, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 122.

Sonnabend, den 23. Oktober 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nachstehende Bekanntmachung über Höchstpreise für Butter wird hiermit zur Nachachtung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wilsdruff, am 22. Oktober 1915.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung über Höchstpreise für Butter.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird bis zur Regelung durch die Reichsregierung im Korpsbezirk folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Preis für ein Pfund Butter darf im Kleinhandel 2 M. 80 Pf. (in Worten zwei Mark achtzig Pf.) nicht übersteigen. Dieser Preis gilt nur für beste Ware; für geringere Ware und für den Großhandel ist der Preis entsprechend niedriger zu bemessen.

§ 2.

Die Ausfuhr von Butter aus dem Korpsbezirk für einen höheren Preis wird verboten.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft,

1. wer sich einen höheren Preis gewähren oder versprechen läßt;
2. wer Butter vom Verkauf zum Zwecke der Umgehung des Höchstpreises zurückhält;
3. wer es sonst unternimmt, die Höchstpreisfestsetzung zu umgehen;
4. wer dem § 2 zuwiderhandelt.

§ 4.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 21. Oktober 1915.

Der kommandierende General des stellv. XII. A.-K. von Broitzem.

Die Einwohner Wilsdruffs werden wegen Gesamtbezugs von Kartoffeln, soweit sie sich am Gesamtbezug beteiligen wollen, aufgefordert, ihren Bedarf bis

Donnerstag, den 28. d. M.

an Katsstelle zu melden.

Wilsdruff, am 22. Oktober 1915.

Der Stadtrat.

Das große Völkerringen.

Die Teuerung.

Es war voranzusehen, daß mit dem Herannahen des zweiten Kriegswinters die Preise unserer wichtigsten Nahrungsmittel weiter kräftig ansteigen würden. Wie selbst in allen am Kriege nicht beteiligten Ländern, so mußten natürlich auch in Deutschland die Folgen der von Grund aus veränderten Marktverhältnisse mit der Zeit sich immer mehr bemerkbar machen: Absperrung vom Ausland, und zwar nicht nur vom feindlichen, Verteuerung aller Rohstoffe, Verringerung der Zahl der Arbeitskräfte, Verschiebung der ganzen heimischen Produktion nach der Seite des Kriegsbedarfs — das sind Ursachen von so grundsätzlicher Bedeutung, daß keine Volkswirtschaft der Welt durch sie hätte unberührt bleiben können. Es war von vornherein vollkommen klar und unbestritten, daß bei dieser Lage der Dinge auch der Lebensmittelmarkt unter Kriegsbrecht gestellt werden mußte, und weder der Bundesrat noch die einzelstaatlichen Regierungen noch auch die Gemeindeverwaltungen haben es schon im ersten Kriegsjahre an tiefgreifenden Verfügungen der verschiedensten Art fehlen lassen. Sie mögen nicht überall auf den ersten Hieb das Richtige getroffen haben, was bei der Komplexität dieser ganzen Kriegsfürsorge kaum zu verwundern ist, im großen und ganzen aber haben sie gute Arbeit geleistet und das Durchhalten in der Heimat gewährleistet, ohne das alle Tapferkeit unserer Brüder im Felde vergeblich gewesen wäre.

Trotzdem hat, seitdem die Milch knapper und die Butter teurer geworden ist, wieder in allen Teilen Deutschlands ein erbitterter Feldzug gegen die Regierung eingeleitet, als wenn diese überhaupt noch gar nichts zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung getan hätte und als brauchte sie nur mit dem kleinen Finger zu winken, um die Preise nach unten fallen zu lassen. Auch die altbekannten Vorwürfe der verschiedenen Berufsstände und -gruppen untereinander kehren wieder: der Eigennutz des Bauern und die Profitgier des Großhändlers, die Dividendenjagd der Molkereien und die Preisstreberei des Kleinhändlers werden für die unerfreulichen Erscheinungen verantwortlich gemacht. Gehen auch alle Angriffe zweifellos von der ehrlichen Absicht aus, die Zustände namentlich für die unbemittelten Kreise der Bevölkerung erträglicher zu gestalten, so lauten doch fast überall so viele Übertreibungen und Ungerechtigkeiten mit unter, daß neben dem Nutzen, den wir von dieser Agitation erhoffen wollen, auch mancherlei Schaden gestiftet werden muß. Zu beklagen ist namentlich, daß man auch jetzt noch mit allgemeinen Vorwürfen gegen die Landwirtschaft gar so rasch bei der Hand ist, obwohl doch die Erfahrungen des ersten Kriegsjahres zur Genüge bewiesen haben, wie sehr auch sie ihre Kriegspflichten erfüllt hat. Ebenso bedeutet es gewiß eine unerbittliche Kränkung des Standes der Kleinhandlärer, wenn man sie für das Hinmüßigwerden der Preise verantwortlich machen will. Den letzten beiden freilich immer die Gunde, aber deshalb ist noch nicht gesagt, daß er wirklich der Schuldige ist. Regierung und Behörden müssen sich so natürlich auch allerhand Schmeicheleien gefallen lassen, gegen das sie sich nicht einmal sonderlich zur Wehr setzen, weil sie im Augenblick viel Wichtigeres zu

tun haben. Wenn sie wollten, könnten sie wohl jeden Tag neue Verfügungen zu Tausenden herausbringen, und wenn man die Masse der bisher erschienenen Gesetze, Bekanntmachungen und Verfügungen auf diesem Gebiete überblickt, muß man wirklich gestehen, daß darin nicht zu wenig geleistet worden ist. Aber es kommt doch in erster Reihe darauf an, verständige Maßnahmen zu treffen. Nun ist Deutschland kein einheitlicher Wirtschaftskörper: hier überwiegt der industrielle, dort der landwirtschaftliche Charakter des Landes, hier der Groß-, dort der Kleinbetrieb, hier die gewerbliche, dort die Eigenproduktion. Auch Gewohnheiten und Lebensbedürfnisse des Volkes sind im Norden vielfach anders gestaltet als im Süden, die Großstadt will anders behandelt sein als die Kleinstadt, und die verschiedenen Einzelstaaten besitzen ihre eigenen Einrichtungen, über die man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann. Hier immer die richtigen Mittel und Wege zu finden, um kein berechtigtes Interesse zu verletzen, ist gewiß eine schwierige Aufgabe. Auch die notwendige Arbeitsteilung zwischen Reichs- und Staatsbehörden auf der einen und städtischen Verwaltungen auf der anderen Seite ist eine heikle Sache, so sehr man sich auch längst darüber im klaren ist, daß beide Aufsichtsinstanzen in den offenen Markt eingreifen müssen, wenn man vorwärtskommen will. Genug, es fehlt nirgends am guten Willen, und nirgends werden falsche Rücksichten auf Interessen zweiter Ordnung genommen gegenüber dem unbedingten Gebot der Stunde, die Volksernährung auch für den zweiten Kriegswinter sicherzustellen. Wohl aber ist in der Bevölkerung hier und da immer noch die rechte Einsicht in unsere Lage zu vermissen. Wir müssen nun einmal gewisse Einschränkungen und Erschwerungen des Verbrauchs willig auf uns nehmen, weil die Verhältnisse stärker sind als der stärkste Regierungs- oder Kommandowille. Und die Bemittelten sollten mit ihren Wünschen und Klagen etwas bescheidener und zurückhaltender sein, weil sie sich immer noch auf andere Weise zu helfen wissen, während die Unbemittelten, die Kranken und Schwachen ganz und gar auf den Schutz der Behörden angewiesen sind.

Wir sehen vor neuen umfassenden Maßnahmen der Regierung, die alles bringen werden, was zur Erleichterung der Lage beitragen kann. Darüber hinaus soll aber auch das Volk selbst mit Hand anlegen durch vernünftige Selbstbeschränkung in den Gegenständen des täglichen Bedarfs. Daß auf diesem Gebiete namentlich in der Großstadt noch immer recht viel gesündigt wird, unterliegt leider keinem Zweifel.

Der Krieg.

Die Ruhe im Westen hält weiter an. Im Osten geben sich weiter dieselben Brennpunkte des Kampfes heraus: im Norden an der Düna, wo wir neue beträchtliche Erfolge erringen konnten, und im südlichen Winkel am Styr, wo die Russen in unablässigem Ansturm blutige Opfer bringen, ohne ihr Ziel irgendwie zu erreichen. Kleine lokale Erfolge, die durch Einsetzen gewaltiger Uermacht errungen werden, können daran nichts ändern und werden sofort in Gegenangriffen ausgeglichen. Den Serben wird durch diese lebhaftere Tätigkeit der Russen keine Er-

leichterung gebracht. Das wohlgefügte Räderwerk der deutsch-österreichisch-bulgarischen Offensive geht ohne Störungen seinen Weg und muß die Serben, die von ihren Verbindungen und den Entente-Truppen planmäßig abgeschnitten werden, schließlich mit seiner unüberwindlichen Wucht zernahmen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich von Rian gewonnen wir das Düna-Ufer von Verlowitz bis Versemünde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1725 Gefangene, 6 Maschinengewehre.

Deeregruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Baranowitschi wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff zurückgewiesen.

Deeregruppe des Generals v. Kintzingen.

Am Styr in Gegend von Czartoritz nahmen die östlichen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Überlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausdauernde Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen folgen auf der ganzen Front dem langsam weichen den Feinde. — Aus der stark besetzten Stellung südlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten Strojebac—Leskovac—Vaba. Westlich der Morawa dringen deutsche Truppen über Celebac und Saracel, östlich des Flusses über Waselbe, Rasnac und auf Barovac vor. — Bulgarische Truppen kämpfen bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Jafcar—Anjacevac.

Oberste Deereleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Die Kämpfe bei Vranja.

Den Serben scheint alles daran gelegen zu sein, den Bulgaren den wichtigen Platz Vranja wieder zu entreißen. Wenigstens meldet die „Times“ aus Saloniki:

Die Serben wehren sich verzweifelt gegen das Vordringen der Bulgaren in Richtung von Katsowa und Vranjafort. Die Kämpfe sind äußerst blutig.

Dänische Sachverständige legen der Besetzung Branjas überragende Bedeutung bei, da sie die Verbindung zwischen den Serben und den Alliierten abbrechen. (Vranja beherrscht die Bahn Saloniki—Risch.) Falls es den Serben nicht gelingen sollte, Vranja zurückzuerobern, bevor die Bulgaren alle Bahnanlagen usw. gründlich zerstört hätten, würde der ganze Feldzug auf dem Balkan durch diesen bulgarischen Sieg entscheidend beeinflusst werden.

Furchtbare Kampffolgen.

Auch in Bulgaref geht die Meinung dahin, daß die serbische Armee infolge der Eroberung Branjas durch die

Vulgaren vor der Vernichtung liebt. Die Bulgaren kämpfen äußerst tapfer. Vor Bitol mühten die serbischen Stellungen im Granatenbogensingenommen werden. Die Bulgaren liehen ihre Gewehre zurück und nur mit dem Bajonett bewaffnet, schloßen sie sich an die serbischen Schützengräben heran. Auf der Höhe entspann sich ein entsehllicher Kampf. Die Bulgaren warteten sich auf die Serben und mit Messer, Bajonett und der Faust wurde während Mann gegen Mann gefochten. In der Erbitterung des Kampfes ereignete es sich oft, daß sich die Gegner in die Gurgel bißen.

Sofia, 21. Oktober.

Die Siegesbeute von Branja umfaßt unter anderem zwei Millionen Patronen Softens, Verdan, ferner Tabak für eine Million Frank. Auf dem Bahnhof von Bojanowij fand man ungefähr eine Million Kilogramm Heu.

Die Hilfstruppen der Entente.

Die der „Temp“ aus Athen meldet, landen französische und englische Truppen unangelegt in Saloniki. Die Franzosen bilden weitaus die Mehrzahl. Da die Eisenbahnlinie für den Transport ungenügend ist, werden große Truppenmengen auf dem Stragen in Eilmärschen nach dem Norden geschickt.

Reisen der Rischer Diplomaten.

Aus Athen wird gemeldet: Nachdem das diplomatische Korps in Nisch die Vorbereitungen für seine Abreise getroffen hatte, mußte sie wieder vertagt werden, weil die Eisenbahnverbindung mit Saloniki gesperrt ist und der Verkehr auf der Linie Saloniki—Monastir wegen Überschwemmungen ebenfalls eingestell ist. Auch die telegraphischen Verbindungen sind seit fünf Tagen gestört.

Die Serben abgeschnitten.

Aus Sofia wird der „Grazer Tagespost“ gemeldet: Die aus Preka Juka an der Topolowica mit unabwehrlichem Elan vorgedrungenen bulgarischen Truppen haben nach einstäglichem heftigen Artilleriekampfe Zajecor besetzt und damit den Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Negotina—Nisch in Besitz genommen. Dadurch haben die vor Negotina stehenden serbischen Truppen ihren Stützpunkt verloren, wodurch ihnen der Rückzug abgeschnitten ist.

Die von Kalibogdas ausgehenden Heere sind in Knjazevac eingedrungen. Der Nordflügel dieser Truppen hat nach verzweifeltem Kampfe Valovac besetzt. Damit sind die meist besetzten Verteidigungspunkte der nach Nisch führenden Eisenbahnlinie in die Hand der Bulgaren gefallen. Mit Helikopter suchen die Serben auch die kleinsten Punkte zu halten, weshalb die meisten Stellungen im Bajonettsturm genommen werden mußten.

Nächtliche serbische Oberbefehlshabers?

Wie in Belgrad verlautet, soll der Boimode Putnik infolge asthmaatischen Leidens den Oberbefehl über das serbische Heer, wenn auch noch nicht nominell, so doch tatsächlich niedergelegt haben.

Die Bahnverbindung nach Uskub ist unterbrochen. Die Bevölkerung von Uskub verläßt scharenweise die Stadt, weil die Serben Vorbereitungen treffen, um sie bis zum äußersten zu verteidigen. Eine Londoner Meldung behauptet, daß die serbische Regierung vorläufig in Nisch bleibt, während das diplomatische Korps, die Nationalbank und die Staatsarchive nach Monastir übersiedelten.

Der deutsche Fliegerangriff auf Belfort.

Aber den von deutscher Seite bereits gemeldeten Angriff deutscher Flieger auf die Festung Belfort werden von Pariser Blättern noch folgende Einzelheiten berichtet:

Sonntag vormittag gegen 9 Uhr wurde die Bevölkerung durch den üblichen Alarm benachrichtigt, daß deutsche Flugzeuge sich Belfort näherten. Obwohl die deutschen Flugzeuge von den Befestigungswerken heftig beschossen wurden, näherten sie sich sehr schnell und überflogen die Stadt, welche sie mit Bomben belegten. Nach erfüllter Aufgabe flogen sie fort, und neue Flugzeuge kamen. So ging es bis 3 Uhr nachmittags. Viele Bomben fielen auf die Stadt und in die Gärten. Eine große Zahl plachte nicht. Ein Mechaniker und ein Soldat wurden getötet, mehrere andere Personen wurden verletzt.

Wie ein Loner Blatt aus Nancy erfährt, überflogen Donnerstag nachmittag zwei Tauben Nancy und warfen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Freitag nachmittag wurde die Stadtmitte von Nancy von deutschen Flugzeugen mit drei Bomben belegt. Man gibt bekannt, daß eine Person verumdet wurde.

Papstliche Fürbitte für belgische Verschwörer.

Das amtliche Organ des Vatikans, „Osservatore Romano“, meldet, der Papst sei von mehreren Seiten, besonders durch die englische und die belgische Gesandtschaft, angegangen worden, sich für die Begnadigung oder die Umwandlung der Todesstrafe der Gräfin Belleville und des Fräuleins Thullier sowie sieben anderer belgischer Untertanen, die der Begünstigung der Entweichung französischer und belgischer Gefangenen angeklagt waren, zu verwenden. Der Papst habe durch den Kardinalstaatssekretär den Erzbischof von Köln telegraphisch ersucht, die Bitte dem Kaiser zu übermitteln. Erzbischof v. Hartmann drabete zurück, der Kaiser habe die Hinrichtung aufschieben lassen und eingehenden Bericht eingefordert.

Englische U-Boote in der Ostsee.

Die deutschen Gegenmaßnahmen.

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Gegner verbreiteten weit übertriebenen Gerüchten über die Störung der Schifffahrt in der Ostsee durch feindliche U-Boote sei folgendes festgestellt:

1. Die vom russischen Generallstab gebrachte Mitteilung über das Versinken von sechs deutschen Transportdampfern beruht auf Erfindung. Es sind nur Handelsdampfer versenkt worden, wie in der Presse gemeldet.
2. Bei dem Versinken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist schwedische Neutralität auf das Größtmögliche verletzt.
3. Der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie bisher. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind in der Ostsee allein in 7 Rüststädten, unter denen zwei bedeutende Handelsorte wegen fehlender Daten noch nicht mitgerechnet sind, 1188 Handelsschiffe abgefertigt worden. Von diesen liefen ein: 508; es liefen aus: 625; ihre Gesamttonnage betrug 514 446 Registertons; davon einlaufend 244 968, auslaufend 269 480. Es sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß weder die Rüstschifffahrt der einzelnen Häfen, noch Fischereifahrzeuge, noch heilich verkehrende Fahrzeuge, wie Fähren usw. in vorliegenden Zahlen enthalten sind.

Treu im Kleinsten macht die Treue Dir leicht in dem Größten.

Savater.

4. Die von der deutschen Marine getroffenen Gegenmaßnahmen, über die näheres nicht gesagt werden kann, lassen zuverlässig erwarten, daß es den feindlichen U-Booten nicht gelingen wird, die Ostsee-Schifffahrt in erheblichem Umfange zu schädigen, geschweige denn ihr Ziel — die Unterbindung dieser Schifffahrt — zu erreichen.

Unser U-Bootskrieg im September.

Nach amtlichen deutschen Feststellungen sind im Monat September an feindlichen Schiffen versenkt worden:

a) durch Unterseeboote:

29 Dampfer mit zusammen 103316 Brutto-Registertons

7 Fischereifahrzeuge

mit zusammen 1200 „

2 Transportdampfer

mit zusammen 19849 „

b) durch Minen:

6 Dampfer mit zusammen 30612 „

insgesamt also 144 977 Brutto-Registertons.

Die englischen U-Boots-Mörder.

Die deutsche Botschaft hat dem Staatsdepartement die von New Orleans eingetroffenen eiblichen Auslagen über den Fall der „Nicotian“ und den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ein englisches Schiff beim Angriff auf ein deutsches Unterseeboot überreicht.

Die Auslagen ergeben, daß die amerikanische Flagge und die über die Bordwand gehängten amerikanischen Abzeichen erst eisernt wurden, nachdem die ersten Schüsse von dem Schiffe, das sich „Baralong“ nannte, auf das Unterseeboot abgegeben worden waren. In Ergänzung der früheren Meldungen wird noch berichtet, daß die Mannschaften des sogenannten „Baralong“ Zivilkleider trugen, und daß den amerikanischen Zeugen von den englischen Mannschaften mitgeteilt wurde, daß das Schiff seinen Namen habe, und daß sie auch über den Herkunftsort und den Bestimmungsort nichts sagen könnten. Die sogenannte „Baralong“ hatte bei der Annäherung an die „Nicotian“ ein internationales Signal ausgezogen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän, der sich McVride nannte, ersuchte nach dem Vorkommen des Kapitän Manning von der „Nicotian“ brieflich, seine Mannschaften, insbesondere aber die Amerikaner darunter dringend zu ermahnen, daß sie über den Vorfall weder in Liverpool noch in Amerika etwas mitteilen.

Diese Auslagen stammen von den amerikanischen Bürgern James Current, Charles Dightower, Bud Palen, Edward Clark und H. Crossby. Sie machten ihre Auslagen völlig freiwillig und werden von dem deutschen Konsulat in New Orleans als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Englische Rohheit gegen farbige Kämpfer.

Aber die Vernichtung des englischen Truppentransportdampfers „Kamolan“ am 19. September durch ein österreichisches Unterseeboot im Ägäischen Meer werden aus Konstantinopel folgende Einzelheiten berichtet, die bezeichnend sind für die menschenfeindliche Behandlung, die die englischen U-Boots-Mörder wie so oft so auch diesmal ihren farbigen Landsleuten zuteil werden ließen. Als der „Kamolan“ durch das Unterseeboot zum Stoppen gezwungen wurde, ließ er seine Boote zu Wasser, die alsbald von der englischen Besatzung des Dampfers besetzt wurden und schleunigst das Wasser suchten. Als der Dampfer dann, von dem U-Boot beschossen, bereits im Sinken war, erschienen plötzlich indische Soldaten auf Deck, wie man schätzt, mindestens 300, die verzweifelt um Hilfe riefen, aber leider nicht mehr zu retten waren, im übrigen aber auch nicht zu retten gewesen wären, wenn die Boote noch vorhanden gewesen wären, da diese zur Rettung so großer Menschenmengen nicht ausreichten hätten. Alle Angehörigen sprachen dafür, daß die indischen Soldaten unter Deck eingeschlossen, vielleicht sogar eingesperrt waren.

Ein Zeppelin verfolgt ein englisches U-Boot.

Der Dampfer „Scotia“ der Reederei Over A. Roslaff in Stettin, mit 73 von Schweden nach Stettin bestimmt, wurde auf der Höhe von Hasle (Bornholm) von einem englischen Unterseeboot verfolgt und zwar bis Adlergrund Feuer schiff. Der Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen Unterseeboot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Zeppelin über der Ostsee erschienen wäre, dem die „Scotia“ Signal feierte, daß ihr ein feindliches Unterseeboot auf den Fersen sei. Als das Unterseeboot den Zeppelin sah, verlor es sofort die Verfolgung ausnahmslos, tauchte es unter und verschwand.

Das Spionagemachen in Belgien.

Der deutsche Generalgouverneur in Brüssel fordert erneut alle Personen, die während des Krieges einem feindlichen Heere angehört haben und sich im Gebiete des Generalgouvernements aufhalten, und alle diejenigen, die im Auftrage einer feindlichen Regierung hergekommen sind, auf, ihrer Meldepflicht binnen 24 Stunden nachzukommen. In diesem Falle wird ihnen Straffreiheit zugesichert, der Generalgouverneur wird sich mit ihrer Abführung als Kriegsgefangene begnügen. Wer aber nach dieser Frist ergriffen wird oder solchen Personen Unterkunft, Nahrung oder eine sonstige Unterstützung gewährt, hat die strengste Bestrafung nach dem Kriegsgesetz zu gewärtigen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Okt. Der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit an der äußersten Westfront und an der belgischen Küste dem Kommandierenden Admiral des Marinekorps von Schar der den Orden Pour le Mérite verliehen.

Kopenhagen, 21. Okt. Der Zar hat an König Albert von Belgien ein Danktelegramm gerichtet, aus dem hervorgeht daß Rußland in letzter Zeit auch mit belgischer Artillerie, Maschinengewehren und Munition versorgt wurde. Der Transport erfolgte über Archangel.

Amsterdam, 21. Okt. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß die englische Regierung Griechenland die sofortige Abtretung von Cypern für den Anschluß an die Entente angeboten habe.

Athen, 21. Okt. Es verlautet gerüchtesweise, daß zwei Transportdampfer mit Truppen der Alliierten von einem U-Boot versenkt worden seien.

London, 21. Okt. Der Regierungsvizepräsident erklärte im Unterhause, daß bisher 183 englische Handelsschiffe versenkt worden seien, außerdem bis zum 14. Oktober 175 Fischereifahrzeuge.

Berlin, 20. Okt. Aus einem englischen Geheimbefehl geht hervor, daß Regimentspolizisten hinter der Front einer Brigade aufgestellt wurden, um das Zurückbleiben der Mannschaften beim Angriff mit Gewalt zu verhindern.

Berlin, 20. Okt. Die Zahlung fälliger Renten einschließlich der damit verbundenen Reststeuer nach dem feindlichen Ausland wird genehmigt, soweit nicht an Bargeld, Bankguthaben oder sonstigen flüssigen Mitteln ausreichende Deckung im feindlichen Ausland zurückgelassen war.

Wien, 20. Okt. Die Verbindung der Rovech- und Gallitz-Regimenter wurde getrennt zwischen Grotto und den Stellungen nördlich der Rakja im westlichen Morawa-Gebiet hergestellt.

Paris, 20. Okt. Die die „Querre Sociale“ berichtet, ist am 25. September eine französische Division, die gegen die unversehrten deutschen Drahtbündel von 26 Meter Tiefe geführt wurde, in dieser fast völlig vernichtet worden.

Paris, 20. Okt. Ein unterrichtete Weise versichern, daß die wirksame Tätigkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote im Mitteländischen Meer die französisch-englische Flotte zur völligen Inaktivität zwingt.

Rom, 20. Okt. Der italienische Ministerrat hat gestern über Italiens Stellungnahme zur Expedition nach Makedonien beraten und einstimmig beschlossen, eine abwartende Haltung einzunehmen.

London, 20. Okt. Dem Reuterschen Bureau zufolge befinden sich drei südafrikanische Regimenter schwerer Artillerie in England.

London, 20. Okt. Die letzte Verlustliste nennt 124 Offiziere und 3541 Mann.

Athen, 20. Okt. Die Gesandten Rußlands und Englands haben dem griechischen Ministerpräsidenten Jaimis eröffnet, daß ihre Regierungen mit der griechischen Auslegung der Vertragsverpflichtungen Griechenlands gegenüber Serbien nicht übereinstimmen.

Sofia, 21. Okt. Bezeichnend für das selbstbewusste Vorgehen der Bulgaren ist, daß sie in dem am Sonntag besetzten Veltichewo Lager darauf eine bulgarische Schule eröffneten. In dem am Montag eroberten Egri Palanka wurde bereits eine bulgarische Verwaltung eingesetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4. Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß infolge der Maßnahmen gegen die Butterteuerung eine Verminderung der Buttereinfuhr vom Auslande eintritt. Da die Inlandserzeugung an Butter den einheimischen Bedarf bei der Menge des bisherigen Verbrauchs nicht deckt, ist mit dem Ausbleiben oder der Verringerung der Buttereinfuhr aus dem Ausland eine Knappheit an Butter auf dem Markte unvermeidbar. Es wird von der Einsicht der Bevölkerung erwartet, daß jedermann den zeitweiligen Mangel an Butter in Ruhe hinnimmt, und daß insbesondere die besserbemittelten Bevölkerungskreise durch Einschränkung im Verbrauch die Wirkungen der Butterknappheit für die minderbemittelten Kreise zu mildern suchen werden. Mit Bestimmtheit hofft man, daß diese Knappheit in Kürze vorübergehen wird. Alle Maßnahmen gegen wucherliche Zurückhaltung der einheimischen Vorräte sind getroffen.

Letzte Meldungen.

Beginnung der Räumung Gallipolis.

Paris, 21. Oktober. (wtb.) Wie der Temp aus Athen meldet, landen französische und englische Truppen unausgesetzt in Saloniki. Die Franzosen bilden weitaus die Mehrzahl. Da die Eisenbahn nicht ausreicht, werden große Truppenmassen in Eilmärschen nach dem Norden geschickt.

Das venezianische Zollwächterkorps aufgerieben.

Zürich, 21. Oktober. (tu.) Risveglio berichtet: Bei einem der letzten Angriffe der Italiener am Isonzo wurde das Korps der venezianischen Finanzieri, bestehend aus 20 Kompagnien im Kriegsdienste ausgebildeter Zollwächter, völlig aufgerieben. Der verantwortliche Oberst wurde sofort seines Kommandos entsetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Das Auftreten Englands auf dem Balkan.

Genf, 22. Oktober. (tu.) Aus Paris erhält der Genfer Journal eine Meldung, wonach das britische Kabinett am 10. Oktober in Bukarest und Athen einen wichtigen Schritt unternommen habe. In Bukarest hatte dieser keinen drohenden Charakter, man sagte einfach zur rumänischen Regierung: Sie sehen also, was wir tun. Wir senden so und soviel Truppen. Was können Sie Ihrerseits tun? In Athen war die Frage viel energischer. Man fragte: Was sind Ihre Absichten? und setzte zur Beantwortung eine ganz kurze Frist fest. Dabei ließ man durchblicken, daß, wenn Griechenland den serbisch-griechischen Vertrag nicht erfüllen werde, dies von den übelsten Nachwirkungen für die Beziehungen des Vierverbandes zu Griechenland sein könnte.

Das Herannahen der Katastrophe.

Stockholm, 22. Oktober. (tu.) Der bekannte schwedische Reichsratsabgeordnete und Historiker Professor Rudolf Kjellen schreibt, daß die Unruhe der Vierverbandsmächte nach Bulgariens Eingreifen den Charakter hoffnungsloser Verwirrung anzunehmen scheint und daß es das endgültige Indulgenzfliegen der Waggshalbe für die acht Verbündeten bedeute. „Es ist die Katastrophe, die in dem gigantischen Schauspiel naht!“

Bevorstehende Räumung Nischs.

Genf, 22. Oktober. (tu.) Meldungen Pariser Blätter sprechen von der bevorstehenden Räumung Nischs und der Zusammenziehung der serbischen Kräfte im Westen. Ein entscheidendes Einreißen der französisch-englischen Streitkräfte sei im Bregalija-Tal zu erwarten. Saloniki wurde von einem deutschen Flieger überflogen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 122.

Sonnabend, den 23. Oktober 1915.

Amtlicher Teil.

Die russisch-polnischen Saisonarbeiter betreffend.

Nach einer neueren Verfügung des königlichen stellvertretenden Generalkommandos wird der unter dem 5. Oktober 1914 erlassene Befehl auch fernerhin für das Jahr 1915/16 aufrecht erhalten.

Der Wortlaut dieses Befehls wird nachstehend zur genaueren Beachtung nochmals bekannt gegeben und hierbei auf die in Ziffer 1 Absatz 2 enthaltene Strafbestimmung besonders hingewiesen.

Die Ortsbehörden werden unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 8. Oktober 1914 — 1290 VI — veranlaßt, Arbeitgeber und Arbeiter über die ihnen obliegenden Verpflichtungen erneut eingehend zu verständigen.

Meißen, am 19. Oktober 1915.

Nr. 1940. b. VI. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in diesem Jahre fort. Sie haben sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Übergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung der für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Amtshauptmannschaft gebunden.

Zu widerhandlungen hiergegen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sofort sich die gedachten Russen zurzeit auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt worden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Kopf und Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeiträge, welche sie auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der gesundheitspolizeilichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Besiegelung eines Vermerkes auf dem Passe: „Ausreise nach“ ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift).“

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rücksendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsverhältnissen nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebenfalls greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1914 festgesetzt.

Dresden, am 5. Oktober 1914.

Das stellvertretende Generalkommando des 12. Armeekorps.

Ich ersuche, zum freihändigen Ankauf geeignete kriegsbrauchbare, fehlerfreie Pferde im Alter von 4—15 Jahren mit zur Anmeldung zu bringen.

Ersatz-Pferde-Depot XII, Dresden-Seidnitz, von Sandersleben, Oberst.

Zweite Kriegsanzleihe betreffend.

Die bei der Sparkasse der Stadt Wilsdruff auf die zweite Kriegsanzleihe gezeichneten Stücke können gegen Vorlegung der ausgegebenen Rechnungen oder Empfangsbescheinigungen bei unserer Geschäftsstelle während der geordneten Kassenstunden in Empfang genommen werden.

Wilsdruff, am 18. Oktober 1915.

Die Sparkassenverwaltung.

Betrachtung zum 21. Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 10, 42. Ein ist aber nat. Maria hat das gute Teil er-mählt, das soll nicht von ihr genommen werden.

Diese Heilandsworte rufen in jedem Leser die Frage hervor: Was ist das Eine, was not ist? Was ist das unentbehrliche gute Teil, das Maria erwählt hat? Die Antwort ergibt sich nur aus dem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Jesus ist in das Haus der Martha und Maria in Bethanien eingeleitet. Während Martha zuerst und allein um das leibliche Wohl des Herrn besorgt

ist, setzte sich Maria zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede zu. Das Verhalten der Maria ist ihm recht und gefällig; auch sie diente ihm, aber so, daß sie sich von ihm an ihrer Seele, an ihrem inneren Menschen dienen ließ. Dazu war er ja in die Welt gekommen, das Heil der Welt zu bringen, das war sein Beruf. Ihn in seinem Beruf an sich wirken zu lassen und zu lassen, jede Gelegenheit, die sich bietet, Worte des ewigen Lebens in sich aufzunehmen, auch rasch und geistlich wahrzunehmen, das Wohl der Seele dem Wohlle und der Sorge um das Leibliche und Irdische immer voranzustellen, dies Eine ist not, das ist das gute Teil der Maria. Es soll dieses Teil jeder

Christ erwählen und ihm eigen sein.

Wie sieht es nun mit Dir, Du lieber Leser? Erstrebst auch Du stets dies Eine Notwendige? Ergreiffst Du jede Gelegenheit, an Deiner Seele Dir dienen zu lassen? Sonntaglich rufen Dich die Glocken zum Gottesdienst. Wieviele überhören ihren Schall! Die Sorge um den Leib hat sie ganz befangen, so daß sie selbst beim Klange der Glocken ihrer Christenpflicht nicht eingedenk werden. Andere folgen ihrem Rufe, sie sitzen zu Füßen des Wortes Gottes, aber sie nehmen es nicht zu Herzen, mitten im Gottesdienste treibt ihre Seele die Geschäfte des Hauses, des Berufes; sie hören äußerlich mit ihren Ohren, aber nicht

Der Flüchtling.

Roman von H. Seyffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

„Erwartest du noch jemand, Mama?“ fragte der Sohn des Hauses, eine Zigarette in Empfang nehmend, welche seine Braut angezündet und zum heimlichen Entweichen der Älteren Dame angeraucht hatte.

Mutter und Sohn haben einander auffallend ähnlich, beide hochgewachsen und blond, doch keineswegs, wie Eva Berendes vermutete, hochmütlich, von Standesvorurteilen belagert, sondern gütig und menschenfreundlich, beide nicht schön von Angesicht, doch sympathisch und anziehend.

Martins Braut war eine zierliche Französin mit blondem Haar und dunklen, sprühenden Augen, beweglich wie Quecksilber, unbeschreiblich wie ein irrender Stern.

Eine hervorragende Schönheit.

Wenn sie ihren Verlobten mit den abgrundtiefen Augen anblickte, konnte ihn die Seligkeit übermannen, ihn, den ruhigen deutschen Juristen, der, bevor er seine Braut gesehen, nicht geglaubt hatte, daß er einer so glühenden leidenschaftlichen Liebe fähig sei, wie er sie für Claire fühlte.

Sobald schälte sie eine saftige Birne für ihn mit ihren schmalen weißen Händen, das ein wenig wirre Gelock ihres blonden Haars beschattete ihre reine Stirn, das weiße Täschlein, welches sie trug, floß in losen Falten an ihrer ebenmäßig schönen Gestalt nieder.

Martin betrachtete sie mit heimlichem Entzücken, er war ganz in ihrem Anblick verfunken.

Da legte die Mutter ihre schon ein wenig runzelige Hand auf seinen Arm. „Ja, ich erwarte noch jemand. Ich habe auch ein Gefändnis zu machen.“

Martin ließ sich in der Anbetung seiner Braut nur ungern hören, doch war er ein viel zu wohlwollender Sohn, um dies merken zu lassen.

„Ich habe dir doch, sowie ich kam, angelehnt, daß du was auf dem Herzen hast, Mutchen. Also rede. Um was handelt es sich?“

„Ich habe einem Flüchtling aus Paris, einem armen deutschen Mädchen eine Zusage in meinem Hause geboten, Martin, ich konnte wirklich nicht anders. Die Damen vom Komitee, mit denen ich heute zusammen war, legten es mir nahe, mich in dieser Weise zu betätigen. Und dann auch, bei allem Patriotismus bin ich überglücklich, daß sie meinen Einzigen vorläufig noch zurückgestellt haben. Für soviel Gnade des Himmels mußte ich mich dankbar erweisen. Bis auf weiteres soll das arme Ding — es handelt sich um eine Waise — ein Heim bei uns finden.“

„Gut — machte Martin einfüßig, „hast du das Mädchen gesehen?“

„Nein, nein, aber man wollte sie noch heute zu uns heranzuführen, sie kann jede Minute eintreffen.“

Martin nickte. „Soffentlich trägst du dir keine Unannehmlichkeiten ins Haus, Mutchen. Und was deine Freude über meine einstweilige Zurückstellung betrifft, so hoffe ich, daß dieselbe nicht gar zu lange währen soll. Wo es um Deutschlands Macht und Ansehen geht, gehört ein Mann von dreißig Jahren an die Front und nicht an den Tisch seiner Mutter.“

Martin, Martin, vergißt du ganz, daß ich in der weiten Gotteswelt nur dich, meinen Sohn, habe? Die alle Dame packte frampfhaft die Rechte ihres Einzigen, der aber neigte sich über Claire und küßte innig ihr dunkles, lockiges Haar.

„Nimm dir ein Beispiel an meiner Braut, liebe Mutter, sie ist tapfer wie eine Heldin.“

Claire sah ihren Verlobten aus den unergreiflichen Augen ruhig an, sie legte die geschälte und zerteilte Birne auf seinen Teller und schob ihm ein Stück davon in den Mund.

Auf das Gespräch zwischen Mutter und Sohn schien sie nicht geachtet zu haben.

Die Frau Kat streifte ihre zukünftige Schwiegertochter mit einem kurzen Blick, eine rasche Antwort schwebte ihr auf der Zunge, doch da klingelte es an der Gartentür.

Schweigend warteten die drei Menschen auf das, was die nächsten Minuten bringen würden.

Da meldete das Hausmädchen: „Die Fremde, welche gnä' Frau erwarten, ist da.“

„So laß sie eintreten, Minna, führe sie herber.“

Der Rechtsanwalt erhob sich und schritt, die Hände auf dem Rücken verkränkt, langsam auf dem dicken Teppich hin und her. Nach seinem Sinn war die Geschichte nicht. Einem „fremden Weibsbild“ ohne weiteres Aufnahme zu gewähren, ohne Erkundigungen eingezogen zu haben, war immerhin ein Risiko.

Ein leises Geräusch ließ ihn aufsehen. Eva Berendes war eingetreten. Mit gesenktem Blick blieb sie am Türschwelle, dicht vor der purpurroten Samtportiere stehen. Ihr abgegrühtes, farbloses Gesicht mit dem dunkelblonden, schlüßig geschüttelten Haar hob sich geisterhaft ab von der tiefroten, herrlichen Farbe des Vorhanges, ihr schwarzes Kleid war ohne jeden Schmuck, es sah schlecht und war zerknittert, unter dem Saum sahen häßliche, abgetragene Lederstiefel hervor, sie war ohne Hut, ohne Handschuhe und bot einen beklagenswerten Anblick. Ihre blassen Lippen bewegten sich, als wolle sie sprechen, doch sie war so erschöpft, daß sie kein Wort hervorbringen konnte.

„Kommen Sie näher, mein Kind“, sagte die Frau Kat gütig, „wie heißen Sie?“

„Ich?“ Die heimliche Erschrecken durchdrachte es die schwächliche Gestalt. „Eva Berendes“, sagte sie dann kaum hörbar.

Von Mitleid überwältigt, streckte die Dame der Fremden ihre ringelgeschmückte Hand hin. „Setzen Sie sich und lassen Sie zu, Sie werden Appetit haben.“

Eva kam langsam näher. Den geräumigen Saal mit der prächtig gemalten Decke, dem hohen Ramin und den schönen alten Möbeln sah sie wie durch einen Nebel, es verschwamm alles in eins vor ihren Blicken, und doch hatte sie den Eindruck des unendlich Trauten, Heimlichen. Die dultenden Roien, die helle freundliche Beleuchtung, der blütenweiße Damast auf dem Tisch, das funkelnde Silber und Kristall, es tat ihrem verdorrten Herzen so wunderbar wohl; wie ein verirrtes und wieder nach Hause gefundenes Kind kam sie sich vor.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Herzen. Leer, wie sie gekommen, gehen sie von dannen. Das rechte Hören muß ein Zuhören, andächtiges Aufmerken und ein ganzes Hingeben an Gottes Wort sein, dem ein Nachdenken, Ueberlegen, Hin- und Herwägen, ein Behalten und Tun folgen muß. Denn selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren und bringen Frucht in Geduld. Wohl denen, die mit dem frommen Dichter bekennen und bitten: Eins ist noth! Ach, Herr, dies Eine lehre mich erkennen doch! Alles andre, wies auch scheine, ist ja nur ein schweres Joch, darunter das Herz sich naget und plaget und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget. Erlang ich dies Eine, das alles erfüllt, so werd ich mit Einem in allem ergötzt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.



Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt in Libau der Funkentelegraphist Richard Uhlmann aus Kaufbach, Pflegeohn des Privatmannes Beuchel dabeibit; Gefreiter Otto Donath in Wilsdruff im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12, 1. Batterie.

(K. M.) Se. Majestät der Kaiser haben folgendes Telegramm an Se. Majestät der König gefandt: Bei meinem heutigen Besuch an der Front sah ich das Generalkommando und Teile Deines XII. Reservekorps. Es gereicht mir zu großer Freude, Dir mitzutheilen, daß alles, was ich von diesem Korps, welches seit vielen Tagen in den schwersten Kämpfen steht, hörte und sah, mir den allerbesten Eindruck machte. — Se. Majestät der König haben am 16. Oktober an den kommandierenden General des XII. Reservekorps, General der Artillerie v. Kirchbach, im Hinblick auf die aus dem Felde gemeldeten Erfolge von Teilen des genannten Korps bei Auberive nachstehendes Telegramm gerichtet: „Nach den langwierigen, gegen eine mehrfache Uebermacht geführten Kämpfen haben einige Truppenteile Ihres Korps den Beweis erbracht, daß sie den alten Offiziersgeist sich bewahrt haben. Ich beglückwünsche die Truppen zu dem schönen Erfolge des Franzosenfestes bei Auberive und spreche ihnen meinen wärmsten Dank aus. Gott helfe weiter. Seine Majestät der Kaiser hat heute ein sehr anerkennendes Telegramm über das Korps an mich gefandt.“

Eine Bekanntmachung der stellv. Kommandos des XII. u. XIX. Armeekorps hebt das Heu- und Strohausfuhrverbot auf, wird aber die Einführung derselben sofort wieder versagt, sobald sich Beschaffungsschwierigkeiten für die Provinzialämter ergeben oder sich eine ungerechtfertigte Preissteigerung herausbilden sollte.

M. L. Das stellvertretende Generalkommando des ersten bayrischen Armeekorps in München hat bekanntlich vor kurzem Höchstpreise für Milch, Butter, Käse und Quark festgesetzt und gleichzeitig die Ausfuhr dieser Nahrungsmittel aus dem Korpsbezirk verboten. Naturgemäß begegnet man nun häufig der Frage: warum in Sachsen die Behörden nicht in gleicher entschiedener Weise vorgehen? Leute, die so fragen, zeigen damit freilich nur, daß sie nicht erkannt haben, in wie verschiedener Lage sich Bayern und Sachsen befinden. Bayern hat so viel Milch, Butter, Käse, Quark, als es braucht, und mehr davon in seinen Grenzen; wenn es also seine Grenzen schließt, so kann es die Preise bestimmen, ohne einen Mangel befürchten zu müssen. Sachsen dagegen erzeugt bei weitem nicht das, was es an diesen (und anderen) Nahrungsmitteln notwendig hat; würde es daher, mit oder ohne Ausfuhrverbot, Höchstpreise festsetzen, so würden die preußischen und thüringischen Landwirte keine Milch mehr hereinführen, da sie sie außerhalb zu besseren Preisen absetzen können, und die Butter- und Käsehändler vermöchten keine Butter von auswärts mehr zu beziehen, ohne einen Verlust zu erleiden. Ein Bundesstaat mit Ueberflüssen an Nahrungsmitteln ist eben besser daran als einer, der auf die Zufuhr seiner Nachbarn angewiesen ist. Der erstere kann selbständig sich gegen die Preissteigerung schützen, während der letztere auf den Schutz angewiesen ist, den das Reich durch einheitliche Maßnahmen für sein ganzes Gebiet eintreten läßt. Es ist also wahr-

haftig nicht „Unentschlossenheit“ oder „mangelnde Tatkraft“, die die Sächsische Regierung in diesen Dingen häufig zwingt, auf eigene Maßnahmen zu verzichten und sich auf Vorstelllungen in Berlin zu beschränken.

Am 22. Oktober wird im Bundesrat die Vorlage über die Festsetzung allgemeiner Höchstpreise für Butter beraten. Hierdurch kommt eine Angelegenheit zum Abschluß, die für Sachsen von ganz besonderer Bedeutung ist, da die Abhängigkeit des Landes von der Butterzufuhr aus anderen Gegenden des Reiches ein selbständiges Vorgehen zur Bekämpfung der fortgesetzten Steigerungen der Butterpreise für die Regierung unmöglich machte. Die jetzt unmittelbar bevorstehende Regelung entspricht daher grundsätzlich den von der Regierung wiederholt nachdrücklich geltend gemachten Wünschen. Der festzusetzende Butterpreis ist allerdings in einem solchen Maße von der Auslandseinfuhr abhängig, daß als Ziel der Festlegung des Höchstpreises lediglich die Ausschaltung aller Willkürlichkeiten auf dem Buttermarkt angesehen werden kann. Dieses Ziel wird aber, wie mit Bestimmtheit angenommen werden darf, erreicht werden. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme steht eine Verordnung über die weitere Einschränkung der Milchverwendung für gewisse entbehrliche Zwecke und über die Regelung des Milchverkehrs bevor, die für Sachsen nunmehr sofort in Kraft treten wird.

Zur Buttersteuerung. Von sehr geschätzter befreundeter Seite wird uns folgendes geschrieben: Vorbildlich für die gesamte Landwirtschaft möchte der Beschluß zahlreicher Gutbesitzer aus der Umgebung der Amtsstadt Delmenhorst im Großherzogtum Oldenburg sein, der besagt, daß die langjährigen Abnehmer der erwähnten Stadt keine Preiserhöhung für Butter eintreten zu lassen, da sie — nämlich die betreffenden Landwirte — an dem Treiben auf dem Buttermarkt keinen Anteil haben möchten, und im Hinblick darauf, daß alle Kreise der Bevölkerung sich das Durchhalten gegenseitig erleichtern müßten, für ihre Butter Preise nehmen wollten, mit denen sie auskommen könnten. — Auch in unserer Gegend haben sich, allerdings nur vereinzelt, Landwirte in derselben Weise ausgesprochen, woraus klar zu entnehmen ist, daß die teureren Butterpreise überhaupt nicht nötig sind. Eingedenk des Sprichwortes „Allzu streif gespannt, zerpringt der Bogen“, möchten sich die Herren Landwirte doch vergegenwärtigen, daß auch der Frieden wiederkehrt und daß das bisher schonungslos behandelte Publikum, dem nicht einmal ein Einspruch möglich ist, den Spieß dann umdrehen und die Butter von auswärts beziehen dürfte.

Hauptgewinne der 167. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie. (Ohne Gewähr.) Fünfte Klasse. Ziehung am 20. Oktober. 10000 Mark auf Nummer 48672 56064. 5000 Mark auf Nummer 38248. 3000 Mark auf Nummer 4110 10325 31543 35393 38768 39958 40453 46416 50231 56308 57042 65803 67294 75036 75617 92125 93719 95102 102764 106262 109551. 2000 Mark auf Nummer 1885 2493 6607 12248 19917 25475 28001 33318 35617 35762 38450 40349 42497 43554 45325 52176 59944 59863 60745 62089 71542 81034 89169 90559 93298 108406. 1000 Mark auf Nummer 526 1918 2974 3824 7107 12774 15710 22310 22729 23661 27092 30721 31634 33863 35397 35567 37375 40656 42494 46449 47348 48766 49478 51409 58838 61080 61941 62011 63924 64883 68356 72685 72789 73828 81001 82001 83737 85720 88388 91362 93323 95484 95650 96920 97407 98575 99722 103998 104060 106296 107267 109882. — Donnerstag, den 21. Oktober 1915. (Ohne Gewähr.) 150000 Mark auf Nr. 89239. 10000 Mark auf Nr. 59243 81113. 5000 Mark auf Nr. 28814 89480. 3000 Mark auf Nr. 142 9158 12804 14523 16175 18036 21229 21334 22590 28446 30808 38939 43820 50089 53510 59298 60175 63985 67902 72968 73310 77159 92819 93830 94354 102336. 2000 Mark auf Nr. 38 4442 12025 80035 32339 34006 37844 50820 52204 71552 81283 88154 88144 90304 100888 104605 108198. 1000 Mark auf Nr. 1032 1388 2540 2997 3247 5866 6322 7033 8855 11725 12381 13378 14939 20046 22411 23893 24706 24779 29210 32022 34364 36426 37354 37898 39262 41781 43187 48595 51195 53913 53953 56855 57419

59892 61558 62593 62894 64108 67693 74628 75683 79469 81472 84307 86342 89348 90230 92204 96359 98582 104512 106411 106957.

Steuererhöhung in Sachsen. Die Hoffnung, daß der sächsische Staatshaushaltsplan für die Finanzperiode 1916/17 mit den alten Steuerätzen auskommen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Wie die „Chemn. Allg. Ztg.“ von unterrichteter Stelle erfährt, wird die sächsische Regierung dem am 9. November zusammentretenden Landtage eine Vorlage, die Erhöhung der Einkommensteuer betreffend, zugehen lassen. Ursprünglich bestand bei der Regierung die Absicht, von einer Steuererhöhung abzusehen. Der Ueberblick, den der jetzt fast völlig abgeschlossene Etat gewährt, zeigt aber, daß diese Absicht undurchführbar ist. Die Erhöhung der Einkommensteuer wird in Form eines Kriegszuschlages gefordert werden. Die Höhe des Zuschlages ist noch nicht festgesetzt.

Winterpende 1915 des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen. Der Winter steht vor der Tür und mit ihm kommt eine schwere Zeit für unsere deutschen Landsleute, die fern von der Heimat das schwere Los tragen müssen, in Feindesland gefangen zu sein. Ihnen allen, besonders aber denen, die in Sibirien und Rußland schmachten, in dieser harten Zeit beizukommen, ihr Los zu mildern, sie zu sichern vor den Unbilden eines schnee- und regenreichen Winters, sie vor Kälte und Misse — soweit erreichbar — zu schützen und ihnen ihr — und auch des Vaterlandes — kostbares Gut, die Gesundheit zu erhalten, ist Pflicht unser aller. Zur Beschaffung der notwendigen Mittel, um unseren braven Streitern, den Kämpfenden, wie den Gefangenen in Feindesland, einen möglichst ausreichenden Kalte- und Missechutz zu gewähren, veranstaltet der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen in den Tagen des 12. und 13. November im ganzen Königreiche Sachsen eine Haus- und Listen-Sammlung, deren Ertrag dem vorgenannten Zwecke zugeführt werden soll. Ihre Königliche Hoheit, die Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen, haben die Schutzherrschafft über diese Sammlung — „Winterpende 1915“ — zu übernehmen geruht. Die Sammlung selbst soll in genau derselben Art vorbereitet und durchgeführt werden, wie die im Mai dieses Jahres zu Königs Geburtstag ausgeführte; auch diesmal werden in allen sächsischen Städten und ländlichen Gemeinden mit Sammelbüchern und Sammellisten Spenden erbeten werden für die, welche täglich Alles für uns opfern oder in treuer vaterländischer Hingabe fern von uns ein Leben voll Entbehrung, Sorge und Not führen müssen. Daran gedente ein jeder in unserem Lande dankbar! am 12. und 13. November!

Die Zeitung im Kriege. Zu den von den Kriegswirren besonders heimgesuchten Gewerben gehört auch das des Zeitungsverlegers. Ein einziger Blick auf eine beliebige „Kriegsnummer“ des Lokalblatts beweist die Richtigkeit dieser Behauptung. Denn dem Lebensnerv einer Zeitung bilden bekanntlich noch immer die Einnahmen aus dem Anzeigenteil. Die Abonnementsgelder decken, namentlich bei nicht hohen Auflagen, kaum die Ausgaben für das Papier und hauptsächlich für die Herstellung der Druckseiten, zumal seit infolge Personalmangels und steigender Preise der Lebensbedürfnisse immer höhere Arbeitslöhne gezahlt werden müssen. Während nun aber in Friedenszeiten das Anzeigengeschäft meist ein befriedigendes und zu besonderen Jahreszeiten selbst ein lebhaftes zu sein pflegt, hat während der langen Kriegsmomente hierin ein dauerndes Zurückgehen Platz gegriffen, und die Einnahmen aus dem Anzeigenteil betragen zurzeit noch nicht die Hälfte des in Friedenszeiten erzielten Betrages. Rechnen man zu diesem Verlust noch die durch ständige Preissteigerung der Rohmaterialien (Papier, Schwärze, Lettern) entstandenen Mehrausgaben, so kann jeder Einsichtige ermessen, mit welchen Schwierigkeiten das Zeitungsgewerbe zu kämpfen hat. Und man wird unserer Versicherung Glauben schenken, daß wir zurzeit teilweise mit Verlusten arbeiten, nur um das Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend über diese schwere Zeit hinaus am Leben zu erhalten. Wenn wir trotzdem eifrig bemüht sind, den Inhalt unserer Zeitung allen Anforderungen der Fortsetzung des redaktionellen Teiles auf der 4. Seite.

Der Flüchtling.

Roman von A. Seuffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Sie sah das gütige Frauenantlitz unter dem ergrauenden Schmelz, die Hand, welche sich ihr bewillkommend entgegenstreckte. Von einem trunkenen Glück empfunden überdürrigt sank sie auf den Teppich, die Juwelengeschmückte Rechte der Wohlthäterin mit Küßen und Tränen bedeckend.

„Ob Gott“, stammelte sie, „ob mein Gott, wenn dies kein Traum ist, dann Dank, tausend Dank.“

Sie hatte eine tiefe, wohlklingende Stimme, die im Schluchzen ergreifendklang.

Frau Justizrat war durch diesen heftigen Gefühlsausbruch nicht gerade angenehm überrascht. „Stehen Sie auf, Eva“, forderte sie in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete, „ich bitte um mehr Beherrschung.“

Erstarrt, eine Entschuldigung stammelnd, erhob sich das Mädchen rasch. Wie ein geistesverwirrtes Kind stand sie da.

„Ich will Sie nun mit Ihren Hausgenossen bekanntmachen“, fuhr die Dame, einen launigen Ton anschlagend, fort. „Dort mein Sohn, der Rechtsanwalt Dr. Döblendorf und seine Frau, Fräulein Brunson.“

Mit der Anmut der gewandten Dame hatte Eva sich verneigt, doch bei Remnung des Namens benahm sie sich wieder auffällig. Ihr Gesicht wurde noch spitzer und sabbler als vorher, ein finsterner, feindseliger Blick traf die engelsschöne junge Dame, so daß Döblendorf unwillkürlich schüßelnd den Arm um die stierliche Taille seiner Braut legte.

Doch die Mahnung der Rätin blieb nicht unbeachtet. Eva beherzte sich, hatte sich logisch wieder in der Gewalt. Sie nahm den ihr gebotenen Platz ein. Minna, welche noch, der Blicke ihrer Herrin gewärtig, bereit stand, brachte ein Kruet und füllte die Tasse, und die Hausherrin selbst belegte Weißbrot mit Braten und Schinken für ihren Gast.

Sie fürchtete, Martin werde Junggeblieben sein, doch sah sie seine Aufmerksamkeit voll und ganz der Braut zuwenden, er sprach angelegentlich in halbblauem Ton mit ihr.

„Wenn ich wissen will, wie ich bei einem Menschen daran bin, beobachte ich ihn beim Essen“, pflegte die Justizrätin zu sagen.

Sie ließ Eva nicht aus den Augen, folgte verhalten jeder ihrer Bewegungen, ihre Miene blieben wie vorher, würdevoll und ernst, wer aber wie Martin in ihrem Gesicht wie in einem offenen Buch zu lesen wußte, erkannte gar bald, daß sie nichts auszulassen fand.

Eva sah mit dem vollen Behagen ihrer Jugend, sie schien ihre Umgebung vergessen zu haben. Sehr sparsam ging sie mit dem Tee um.

Die Rätin sah es. „Noch eine Tasse?“ fragte sie freundlich.

„Ach ja, ich bitte!“

Martin hörte den weichen Ton der Stimme, fing den Blick aus leuchtenden braunen Augen auf, die mit dem Ausdruck des geheuten Rebes baten.

Unwillkürlich nahm die Fremde ihn ein, er suchte sich ein Bild von ihrem Charakter zu machen, achtete nicht auf das Gepolde seiner Braut.

Doch Claire bombardierte ihn neidend mit Rosenblättern, und da hatte er nur noch Augen und Ohren für sie.

Minna goß Tee ein und machte sich dann im Nebenzimmer zu schaffen. Bald war Eva fertig. Sie ließ einen Seufzer des Behagens aus. Lächelnd vernahm es die Rätin.

„Nun schlafen Sie sich tüchtig aus, Kind, so lange Sie mögen. Morgen besprechen wir alles weitere. Minna wird Ihnen Ihre Stube zeigen, sie ist zwar klein, aber für ein junges Mädchen wunderbarlich, die Föhren stehen so dicht am Fenster, daß sie Ihnen ein Schummelied singen.“

„Ach, das süße Liebesliedchen soll mir gehören? Ob Gott, gnädige Frau, wie glücklich machen Sie mich!“ rief Eva, von Entzücken fortgerissen, in freudebelebendem Ton, mit verklärtem Gesicht.

Die Dame schüttelte wieder in leiser Mißbilligung den Kopf, ohne freilich einen Tadel auszusprechen.

Eva verstand sie aber doch.

„Wenn ich soviel Güte mit solcher Gelassenheit hinnehmen wollte, läme ich mir wie ein undankbares, Ihrer Fürsorge unwertes Geschöpf vor“, sagte sie leise mit ihrer wunderbaren Stimme, „wenn Sie mir schon soviel Liebes erweisen, gnädige Frau, erlauben Sie mir doch auch, Ihnen zu danken und meiner Freude Ausdruck zu geben.“

Die Dame vermachte ihre Rührung kaum zu verbergen. Sie nickte nur. „Gute Nacht“ sagte sie mit leiser Stimme.

Eva sah sich nach dem Brautpaar um, Claire hatte sich tief über eine Handarbeit gebeugt, der Rechtsanwalt erhob sich stumm und sah der schwächtigen Gestalt dann kopfschüttelnd nach.

„Bemühenwert! Und das hast du dir nun ins Haus, Nutzliden! Bei aller Teilnahme wollte ich doch, du hättest dem armen Geschöpf eine Summe gegeben, wozu sie ein paar Monate hätte leben können. Du wirst sehen, daß sie die Unruhe ohne Ende ins Haus trägt, diese Art, Wohlthätigkeit zu üben, ist nicht nach meinem Sinn.“

„Görne ihr doch das Dach über dem Haupte, mein Sohn, hat dich ihre Freude nicht erschütterst? Am liebsten hätte ich das arme Kind an mein Herz gezogen und geküßt, so leid tut sie mir. Da ich aber heftige Gefühlsäußerungen nicht billige, so mußte ich notgedrungen einen künstlichen Ball zwischen ihr und mir aufstellen.“

„Und das war gut, Mannchen“, mischte sich Claire, von ihrer Arbeit aufsehend, ein. „Du darfst nicht zu gut gegen so ein fremdes Geschöpf sein. Wir ist das fremde Mädchen gräßlich unympathisch, ich glaube nicht, daß ich es je über mich gewinnen, ein Wort mit ihr zu sprechen. Und wie neiderfüllt sie mich gleich an, gefürchtet habe ich mich vor dem Bild.“

(Fortsetzung folgt.)

ng, daß
periode
de, hat
von
gierung
ge eine
reffend,
ung die
Heber-
erwährt,
Die Er-
Kriegs-
ages ist
es der
Der
Schwere
von der
bestand
en, die
en Zeit
den Un-
or Kälte
ihnen
ut, die
ur Be-
braven
Feindes-
Hilfsmaß
Bereine
Tagen
Sachfen
em vor-
nigliche
ogin zu
ammlung
t. Die
rbereitet
Jahres
werden
den mit
werden
n treuer
ol Ent-
gedenke
und 18.
Kriegs-
uch das
beliebige
ichtigkeit
Zeitung
us dem
mentlich
für das
aufleiten,
er Preise
gezahlt
iten das
anderen
während
rückgehen
teigenteil
enegeiten
uft noch
aterialien
abgaben,
schwierig-
an wird
zeit teil-
blatt für
hinaus
bemüht
igen der
Seite.

lligung
ett Hin-
Ihre
it ihres
Liebes
Ihnen
u ver-
t leiser
e hatte
anwirk
it dann
um ins
och, du
woon
leben,
ese Art.
e, mein
liebster
en und
befähig-
t einest
Clair,
zu gut
fremde
daß ich
preden.
et habe

Riesen
Spezial-Abteilungen:
Damen-Putz
Kinderhüte
Pelzwaren
Kleiderstoffe
Seide, Samt
**Baumwoll-
waren**
Gardinen
Teppiche

Während des
Jahrmarkts
in allen Abteilungen
ganz besondere
**Gelegen-
heitskäufe**

**Gelegenheits-
kauf**
**Winter-
Mäntel**
in wunderbaren Stof-
fen, neueste Mach-
arten, reizend garniert
regul. Preis bis 65.—
nur **29.50**

**Gelegenheits-
kauf**
**Winter-
Mäntel**
in einfarbigen und ge-
musterter Stoffen,
modernste Formen,
regul. Preis bis 28.—
16.75 u. **12.75**

**Gelegenheits-
kauf**
**Sport-
jacken**
einfarbig und kar-
riert, teils ringsum
Gürtel, teils mit
Semtkragen
nur **13.75 u. 9.75**

Pelzwaren
**Plüsch-
Garnituren**
in großer Auswahl

**Samt-
Sport-
Jacken**
Cord-samt, offen u.
geschlossen zu tra-
gen, ringsum Gürtel
in braun, grün,
marine, neger
nur **17.50**

**Schwarze
Mäntel**
in Eskimo, Tuch und
anderen mod. Stoffen
80 bis 130 cm lang
v. 65.— bis **13.75**

**Trotz der billigen Preise
nur Neuheiten.
Solide Waren in
unvergleichlicher Auswahl**

**Schotten-
Kleiderröcke**
teils mit Sattel, Hand-
fliegen und Knopf-
Garnierung, teils
Glockenform
von 33.— bis **4.75**

**Samt-
Blusen**
in allen modernen
Farben, glatt, bestickt
oder Cord, reizende
Neuheiten
von 21.50 bis **6.75**

**Samt-
Kleiderröcke**
Cöperware, flordest,
Glockenform, 4 Bahn.,
teils mit Sattel
von 35.— bis **17.50**

**Schotten-
Blusen**
in herrlichen Farben-
stellungen, wunder-
bar mit Seide oder
Samt besetzt
von 18.— bis **3.75**

**Jacken-
kleider**
in marine, schwarz,
grün, braun, toupe,
nur, reinwoll. Quali-
täten, sämtlich auf
Seide, teils Atelier-
arbeit
165.— bis **18.50**

Damenhüte
in Geschmack,
Auswahl und
Preiswürdigkeit
unübertroffen

Gelegenheitskauf
Jackenkleider
reinwollener schwarzer
Röllencord auf Du-
dresse
regul. Preis 55.—
nur **39.00**

Riesen-
Spezial-Abteilungen:
Handschuhe
**Strumpf-
waren**
Unterzeuge
Schürzen
Corsetts
**Regen-
schirme**
Leibwäsche
**Damen-
Moden**

Samtmäntel
Plüsch, Seal, Astrachan, Persi-
aner im. 80 bis 140 cm lang auf
Seide, Radiumkloth oder Plüsch-
futter
175.— bis **27.00**

Gelegenheitskauf
Jackenkleider
modernste, reinwoll.
Stoffe in vielen Farben
mit 260 cm weiten
Rock
regul. Preis 75.—
nur **57.00**

Während des
Jahrmarkts
in allen Abteilungen
ganz besondere
**Gelegen-
heitskäufe**

Zum Jahrmarkt ALSBERG

Dresden
Gr. Brüdergasse
7-9
Wilsdruffer Str.
6, 8, 10

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in HENKEL'S Bleich-Soda, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holz-sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich-Soda nur in Original-Packungen mit dem Namen „**HENKEL**“ und der Schutzmarke „**LÖWE**“ ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
HENKEL & CIE., DOSSELDORF.

Jetztzeit entsprechend auszubauen und zu vervollkommen, so hoffen wir, daß unsere Leserkreise hierin den guten Willen und Vorsatz erblicken werden, jedem ihrer Wünsche gerecht zu werden. Und wir wagen daran die Bitte zu knüpfen, daß unsere Leser auch ihrerseits durch stärkere Zuzugnahme des Anzeigeteils und den Existenzkampf erleichtern helfen möchten.

— **Meißen.** Der Landesverband für christlichen Frauen-dienst in Sachsen wird nächsten Montag, den 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr eine Bezirksversammlung hier im Saale der Neumarktschule abhalten, in der nach Begrüßung durch Superintendent Oberkirchenrat Grieshammer, die Vorsitzende, Frau von Carlowitz, Bericht über die Ziele und bisherige Tätigkeit des Landesverbandes erstatten und sodann Hof-prediger Konfirmandenrat Jentler einen Vortrag über „die Frau als Mitarbeiterin der Kirche“ halten wird. Der Landesverband hat sich die Aufgabe gestellt, alle Frauen-vereine des Landes einheitlich zusammenzufassen und ihnen dadurch Förderung und Hilfe für ihre so wichtigen Dienste an der Gemeinde zu bieten. Alle christlichen Frauen des Bezirks, insbesondere die Mitglieder der Frauenvereine, nicht minder alle für das kirchliche Leben in den Gemeinden tätigen Gemeindeglieder sind in der Versammlung willkommen und werden sicherlich manche Anregungen von ihr mit hin-weg nehmen.

— **Wiesla b. Annaberg.** Die Butterpreise bewegen sich hier immer noch auf erträglicher Höhe, und zwar verkaufen die Landwirte das Stück Butter für 75 bis 80 Pfg. Sie haben auch erklärt, eine Erhöhung der Preise nicht ein-treten zu lassen.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Einer aus dem Degerkreise — hat bereits sich dünn gemacht, — seit sein feines Ohr vernommen, — wie's in allen Jutgen kracht, — seit er mit geschultem Auge — klar und deutlich eingesehn, — daß des Bierverbandes Aktien beinahe auf dem Nullpunkt stehn. — Traurig zwar vor aller Augen — steht trotzdem der Biedre da, — dem in frecher Deutschenbege — nie bisher genug gefah, — der durch dreißig lange Jahre — ständig gegen uns ge-wählt, bis er dieses Wirkens Folge — nunmehr endlich doch gefühlt. — — — Heut schon kann man prophezeien, — daß er nicht der einzige bleibt, — den die Sorge um sein Leben — schleunigst aus dem Amte treibt, — daß Salandra, Grey, Sonnino — längst vom gleichen Wunsch befeelt — und daß ihnen die Courage — des Herrn Deleassée nur fehlt. — Denn vielleicht in wenigen Tagen — wird bereits im Balkanland — sich der Tag der Rache nahen, — Rache an dem Bierverband, — Rache an dem Nordgelichter, — an der feigen Lügenbrut, — die die halbe Welt entzündet — und gedrängt mit Menschenblut. — — — Tief durch Serbiens Gefilde — eilen unsre Heerescharen, — siegreich auf dem gleichen Wege — drängen vorwärts die Bulgaren, — Serbiens Spieß- und Nordgesellen — fuhr das Schlottern ins Gebirn, — denn

vielleicht in wenig Wochen — bricht das Weltgericht herein, — und des Weltgerichtes Wage — kann sich nur für jene neigen, — die der Welt und ihrem Lande — unbesleckte Hände zeigen.

Ueber drei Millionen Mark Liebesgaben durch das Sächsische Rote Kreuz.

Die Uebersicht über die in den ersten dreizehn Kriegs-monaten in Sachsen gesammelten und an die Truppen im Felde gefandten Liebesgaben konnte nunmehr abgeschlossen werden und zeigt ein höchst erfreuliches Bild. Bei den Abnahmestellen des XII. Armeekorps in Dresden und des XIX. Armeekorps in Leipzig gingen reiche Spenden von Gaben aller Art ein, die dort gesammelt und, dem von der Heeresleitung gemeldeten Bedarf entsprechend, an die kämpfenden Truppen versendet wurden. Hierzu kommen noch die in Dresden vom Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz beschafften Liebesgaben. Eine annähernde Wertberechnung der gesamten Spenden ergab die in nach-stehender Zusammenstellung aufgeführten Beträge:

von den Abnahmestellen I und II des XII. A.-K.	1760000 M.
von den Abnahmestellen I und II des XIX. A.-K.	901000 „
vom Landesauschuß vom Roten Kreuz in Dresden	462600 „
zusammen	3123600 M.

Die Sendungen bestanden in Kleidungsstücken, Wäsche, Lebens- und Genusmitteln aller Art, Unterhaltungsspielen, Musikinstrumenten, Büchern, Schreibwaren, Verband- und Heilmitteln, sowie Weihnachtsgaben.

Allen hochherzigen Gebern, die zu dem schönen Erfolge beitrugen, sei der Dank des Vaterlandes auch an dieser Stelle ausgesprochen. Wägen sie in dem Bewußtsein, zur Gefunderhaltung und Kräftigung unserer tapferen Truppen und damit zu den von diesen erzielten Erfolgen mittel-bar etwas beigetragen zu haben, ihren Lohn finden. Möchten aber auch alle, die unter dem Schutze unserer kämpfenden Heere hier in Sicherheit und Geborgenheit ihrer Arbeit weiter nachgehen können, der schweren Kämpfe eingedenk sein, die unsere Armeen besonders neuerdings wieder zu bestehen haben. Mit berechtigtem Stolz sagen wir auch heute: Unsere Söhne und Brüder im Felde, sie halten aus bis zum siegreichen Ende. Darum aber alle, die Ihr nicht mit Kampf und Tapferkeit beweisen könnt, zeigt ebenso Aus-dauer und Festigkeit wie sie, die im Felde stehen. Halte aus und laßt nicht nach, diejenigen zu stärken und ihnen zu geben, die für uns todesmutig streiten.

Verlustliste Nr. 212

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 20. Oktober 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Ulbrich, Artur, Miltih, Meißen — leicht verwundet, linke Hand.

Grosche, Fedor, Gefr., Sachsen, Meißen — leicht ver-

wundet.

Hölzel, Oskar, Weistropf — leicht verwundet.
Koske, Max, Sogen, Meißen — leicht verwundet, Kopf.
Kampsch, Richard, Cosselbaude, Dresden — leicht ver-wundet.

Schenderlein, Otto, Roth-Schönberg, Meißen — leicht verwundet.

Rannegieser, Max Klipphausen, Meißen — verwundet.
Dähler, Bruno, Wildberg, Meißen — leicht verwundet, linke Hand.

Schulze, Max, Reffelsdorf, Meißen — gefallen.
Deydrich, Kurt, Reffelsdorf, Meißen — leicht verwundet, linkes Bein.

Rühn, Holm, Offz.-Stello., Wilsdruff, Meißen — leicht verwundet.

Engler, Alfred, Gefr., Gauernitz, Meißen — leicht ver-wundet.

Grosche, Otto, Wildberg, Meißen — leicht verwundet.
Donath, Max, Optm. d. L., Zaubenheim, Meißen — gefallen.

Schanze, Arno, Zanneberg, Meißen — schwer verwundet, Rücken.

Verlustliste Nr. 213

der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 21. Oktober 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Hausmann, Arthur, Sachsen, Meißen — vermisst.

Riese, Kurt, Grumbach, Meißen — vermisst.

Kentsch, Arno Kleinschönberg, Meißen — vermisst.

Balzer, Richard, Röhrsberg, Meißen — schwer verwundet, Brust.

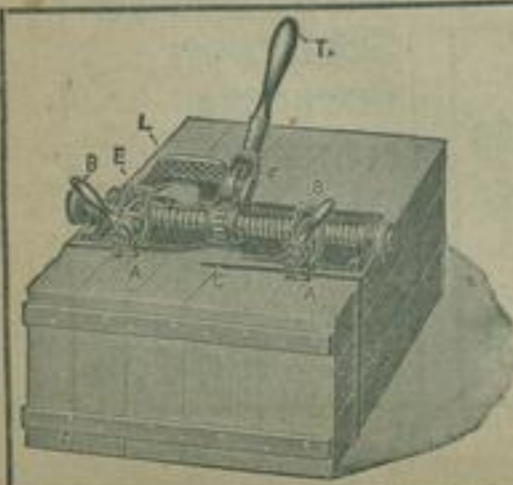
Schnugler, Max, Gefr., Kaufbach, Meißen — vermisst.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Oktober. Alle Höhen im Umkreis von Weigrad von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erobert. — Montenegroische Abteilungen an der Grenze von den Öster-reichern geschlagen. — Erneute Angriffe der Engländer bei Ari Burnu von den Türken blutig abgeschlagen.

13. Oktober. Englische Angriffe bei Vermelles ab-gewiesen. — Französische Vortöße bei Tahure (Champanne) blutig zurückgeschlagen. — Dünaburg von einem deutschen Luft-schiff mit Bomben belegt. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz dringen die verbündeten Truppen siegreich weiter vor. — Be-ginn des bulgarisch-serbischen Krieges. Heftige Gefechte bei Stajicemor.



Halt! Nicht nageln!

Umspannen Sie Ihre Kisten

unter Verwendung des „CYKLOP-Bandisen-Spanners“ Das Ideal eines auf Zweckmässigkeit, Transportsicherheit und Billigkeit gerichteten Verfahrens.

Bei mehr als 4000 Firmen im Gebrauch. Verlangen Sie unsere Druckschriften oder die kosten-lose Vorführung des „CYKLOP-Bandisen-Spanners“, damit Sie die Vorteile desselben für Ihren Betrieb selbst erkennen können.

S. Hoffmann G. m. b. H., Köln a. Rh., Aquinostrasse I.

Zahn-Praxis Kurt Behrendt

Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag von 1/3 bis 1/2 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

Dauerbrandöfen

sowie sämtliche andere Oefen und Gusswaren empfiehl

Martin Reichelt, Wilsdruff am Markt — Fernsp. 66.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Hof-schlächterei Heinrich Sahnisch, Pottschappel. Fernsprecher 2779. Amt Deuben. — Nichttaufende Pferde werden per Wagen abgeholt.

Der amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bis zur Drucklegung noch nicht eingegangen.

der die Truppentransporte beobachtete. — Zahlreiche türkische Abteilungen, von starker Artillerie unterstützt, sollen sich längs der bulgarisch-griechischen Grenze im Anmarsch befinden.

Die Tätigkeit der U-Boote im Mittel-ländischen Meer.

Haag, 22. Oktober. (tu.) Die Depeche de Toulouse meldet, daß in den letzten 14 Tagen im Mittel-ländischen Meer englische, französische und italienische Dampfer von insgesamt mehr als 85000 Tonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt worden seien. Mehr als 30 Dampfer, für Häfen des Mittel-ländischen Meeres bestimmt, seien bereits acht bis vierzehn Tage überfällig.

Die freie Donau als Handelsweg.

München, 22. Oktober. (tu.) Im Finanz-ausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer erklärte die Regierung, daß beim Friedensschluß im Interesse der Ausfuhr nach dem Osten unbedingt die freie Donau verlangt werden müsse.

Aus Stadt und Land.

— Nach dem Predigtgottesdienst am kommenden Sonntag soll, wie aus den Kirchen-nachrichten der heutigen Nummer ersichtlich, Beichte und heiliges Abendmahl besonders für solche Gemeindeglieder, die nächste Woche ein-zutreffen haben, abgehalten werden.

— **Essentielle Stadtverordnetenversammlung am 21. Okt.** Erledigt wurden fünf Punkte. Vor Eintritt in die Tages-ordnung fragte Herr Stadtverordneter Köhner an, ob seine zwei schriftlich eingereichten Anträge auch zur Verhandlung kämen, da sie nicht auf der Tagesordnung ständen. Herr Vorsitzender Eschschel sagte die Erledigung derselben bei dem einschlägigen Stoffe zu. Es wird zunächst ein Brief des Herrn Bürgermeister Kühnel vorgelesen, in dem er seine Erkrankung an Rheumatismus mitteilt. Gegen den mit dem Elektrizitätswerk Deuben abgeschlossenen Vertrag hat die Kreishauptmannschaft, an die er zur Genehmigung eingesandt worden war, keine Bedenken erhoben. Die vor-genommene Gewichtsuntersuchung für Butter und Brot hat nichts Erhebliches ergeben. Bei der Butter war in einzelnen Fällen Uebergewicht, in anderen jedoch wieder Minderge-wicht festzustellen. Letzteres betrug 2 bis 8 und 13 bis 15

Gramm. Im ersten Falle galt ein Verweis als Erledigung, im letzten Falle ließ man jedoch Strafe eintreten. Die Ge-wichtsvornahme des Brotes gab zu einer Rüge oder Strafe nicht Veranlassung. Bezüglich der Lebensmittelversorgung ist nach einer Befragung bei den übrigen städtischen Ge-meinden des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks die Fest-stellung von Höchstpreisen unterlassen worden, weil nach einer Bekanntmachung des Bundesrates und des Ministeri-ums des Innern für die jetzt bestehenden Prüfungsausschüsse für Lebensmittel Reichsprüfungsstellen, denen weitgehende Befugnisse eingeräumt sind, eingesetzt werden sollen. Aus-der bei diesem Punkt erfolgten längeren Aussprache war zu entnehmen, daß der hohe Preis für Butter namentlich durch den teuren Einkauf aus fremden Ländern hervorgerufen worden sei. Die meisten Landwirte haben sich den Preisen allerdings auch angepaßt, um einen Ausgleich dafür zu schaffen, weil ihnen durch das Fehlen von Kraftfutter ein geringerer Milchtrag zur Verfügung steht, der auch die Her-stellung weit weniger Buttermengen wie früher zur Folge hat. Ein Antrag des Herrn Vizevorsitzer Schlichenmayer, daß auch im Meißner Bezirk gleich den Bestimmungen in anderen Bezirken die abzugebende Brotmenge für den Kopf der Bevölkerung erhöht werden möchte und dabei die Grenze des Einkommens von 2500 auf 4000 Mark hinaufzusetzen sei, wird zum Beschluß erhoben. Die Verordnung über die Straßenreinigung, deren Bestehen auf das Jahr 1856 zurückreicht, soll, weil veraltet, durch die dazu berufene Deputation der Jetztzeit entsprechend umgeändert werden. Bei Besprechung des § 6 der Geschäftsordnung, dem letzten Punkte der Tagesordnung, wurden auch die sich auf die Lebensmittelversorgung beziehenden Anträge des Herrn Stadtverordneten Köhner erledigt. Sobald der zu beratende Stoff von dem Vorsitzenden als hinreichend erachtet wird, soll an der Bestimmung, in der Regel aller 14 Tagen eine Stadtverordnetenversammlung stattfinden zu lassen, festge-halten werden.

— **Ärztlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab: Herr Dr. med. Varsity.

— Eine amtliche Bekanntmachung des kommandieren- den Generals vom XII. Armee-korps über Höchstpreise von Butter besagt, daß der Preis für ein Pfund bester Butter 2,80 Mark nicht übersteigen darf; für geringere Ware und für den Großhandel ist der Preis entsprechend niedriger zu bemessen. Die Ausfuhr von Butter aus dem Korpsbezirk für einen höheren Preis wird verboten.

— **Helbigsdorf.** Der Konfirmandenunterricht in Blantenstein beginnt Donnerstag, den 28. Oktober, nach-mittags 2 Uhr. Es sei noch darauf hingewiesen, daß ein

Besuch der Kirche seitens der Konfirmanden zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts Sonntag den 24. Oktober er-wünscht ist.

— **Dresden.** Der Bezirkslehrerverein Dresden-Land hielt am Sonnabend in den „Drei Raben“ 1/25 Uhr eine außerordentliche Hauptversammlung ab. In derselben wurde beschlossen, eine stoffelmäßige Kriegsteuer, mit zwei Mark für den Monat beginnend, nach den Vorschlägen der Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins ein-zuführen. Ein Vortrag des Herrn Lehrer Schumann über „Deutsche Kultur im Lichte des Krieges“ mußte vorgerückter Zeit halber auf eine spätere Versammlung verlagert werden. Geehrt wurde die Versammlung durch die Anwesenheit des Herrn Oberschulrat Lange.

Kirchennachrichten

für den 21. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Apostelgesch. 24, 10—16.) Nach dem Gottesdienste Beichte und heiliges Abendmahl für solche Gemeindeglieder, welche nächste Woche einzutreffen haben.

Nachm. 1 Uhr Konfirmandengottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 1/25 Uhr Junglingsverein. (Zonhalle.)
Abends 1/25 Uhr Jungfrauenverein. (Warthaus.)

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Reffelsdorf.

Vorm. 1/29 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Heber.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, zugleich Gottesdienst zur Eröff-nung des Konfirmandenunterrichts. Hilfsgeistl. Männchen.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Pfarrer Heber.
Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein.

Sora.

Vorm. 1/29 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/29 Uhr Christenlehre.

Limbach.

Vorm. 1/29 Uhr Predigtgottesdienst.

Blantenstein.

Vorm. 1/29 Uhr Predigtgottesdienst zur Eröffnung des Konfir-mandenunterrichts. Darnach Unterredung mit den Jüng-lingen.

für Montag, den 25. Oktober.

Grumbach.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten incl. „Welt im Bild.“

Wenn Sie sich einmal eine wirklich gute Feder laufen wollen, so müssen Sie jetzt kaufen. Schöne volle Federn

40 Zentimeter lang nur 1 Mark,
45 Zentimeter lang nur 2 Mark,
ausgefucht dicke, volle, breite Federn nur 3, 4, 5, 6 Mark. Reiber, volle, dicke, lange Büschel 1, 32 Mark. Boas und Stolen 2 Meter lang nur 5 Mark, 8 Mark, 11 Mark. Gold- und Silbertränge 2 Mark, 3 Mark.

Gähen-, Vorbeer- und Weinranken, Palmen, Sträuße Blumenkörbe spottbillig bei **Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10/12.**

Von Dienstag, den 26. ds. Mts. ab, stelle ich wieder einen großen Transport **vorzüglich Milchvieh** hochtragend und frischmelkend, bei mir sehr preiswert zum Verkauf und nehme Bestellungen entgegen.

Hainsberg, Fernsprecher 96. 109 **E. Kästner.**



K. S. Militärverein für Wilsdruff u. Umgeg.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser Herr Kamerad **Arthur Rüdiger-Helbigsdorf** in Oedt bei Reffeld den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Herr Kamerad **Oskar Arthur Rüdiger**, Gutsbesitzer in Helbigsdorf, am 11. Juni 1870 in Helbigsdorf geboren, ist am 18. Oktober verstorben. Er diente seinem Könige vom 7. November 1891 bis 25. September 1893 bei der I. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 12 in Dresden. Untern 1. 9. 1893 wurde er zum Gefreiten befördert. Am Feldzuge war er beteiligt bei der Fuhrparkkolonne I der 123. Inf.-Division. Unserem Vereine gehörte er als Mitglied seit dem 29. Februar 1896 an.

Ehre seinem Andenken!

Roschlächterei Deuben-Niederhäslich

Franz Wels 2399
kauft Schlachtpferde nach Ge-wicht und zahlt per Zentner bis zu 15 Mt. Transportwagen sofort à Stelle. Fernspr.: Amt-Deuben 2715.
Füll! Delfeise, prima Qualität liefert bis auf Weiteres noch für 60 Mark pro Zentner. Versand gegen Nachnahme oder vorh. Rasse. **Bargmann, Kiel,** 177 **Hohenstaufenring 37.**

Entlaufen

ein **Dobermann-Hund**, männlich mit Halsband und Steuermark Dresden.
Gegen Belohnung abzugeben bei **R. Stirl, Mohorn Nr. 15.** 188

Für 2. Januar 1916

suche
Grossknechte, Pferdeknechte, Mit-telknechte, Kleinknechte, Pferde-jungen, Kleinjungen, Grossmägde, Mittelmägde, Kleinmägde
Bernhard Pollack, Wilsdruff, Stellenvermittler. Markt 10. Fernsprecher 112. 3049

Neuheiten in **Kostümfstoffen** **Kleiderstoffen** **Blusenstoffen** **Jacken u. Blusen-barchenten**

Neuheiten in **Damen-Jackets** **Damen-Mänteln** **Damen-Blusen** **Kinder-Jackets** **Bozner Mänteln** **Wetter - Pelerinen** **Reise-Plaids** **Unterröcken**

empfiehlt 197
Emil Glathe.
In jeder Abteilung befinden sich noch viele Artikel zu alten billigen Preisen.

Buchdrucker-lehrling
mit guten Schulkenntnissen für nächste Ostern gesucht.

Pferd
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter 189 an die Ge-schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend, Amtsblatt.
Für Schlachtpferde zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.
Roschlächterei Bruno Ehrlich, Deuben, Telefon 74.
Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt. 0233

Wer sein **Grundstück oder Geschäft** schnell und verschwiegen und auf reelle Weise zu verkaufen beabsichtigt, sende vertrauensvoll seine Adresse an 188
A. Giehler, Chemnitz, Rochlitzer Straße 18, II.
1 Schlüsselbund verl. von Hohenstraße nach dem Bahnhof. Abzugeben **Hohenstraße 134 V II.** 206

Gedruckte **Feldpost-Adressen** auf gummiertem Papier — 100 Stück 1,25 Mark fertigt an die **Buchdruckerei des Wochenblattes** Arthur Zschunke.

Dank.
In den Tagen schwerer Heimsuchung wurden uns zahlreiche Beweise liebevoller, ehrender und tröstender Teilnahme in Wort und Schrift entgegengebracht, die ein lindernder Balsam auf die uns geschlagene schwere waren. Wir sprechen hierdurch allen, besonders der lieben Kaufbacher Jugend, für den unseren un-vergesslichen

Alfred
in tiefer Wehmut gewidmeten Nachruf unsern **tiefempfundenen Dank** hierdurch aus.
Kaufbach, am 22. Oktober 1915. 194
Oskar Kohlsdorf und Frau Olga Kohlsdorf als Schwester.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag nachmittag 3 Uhr, 1/6 Uhr und abends 8 Uhr und Montag abends 8 Uhr

„Teddy's Verhältnis“
ein helteres Filmspiel in 3 Akten.

„Das Geheimnis des schwarzen Schlosses“
hochspannendes Drama in 3 Akten

1510.



Kriegs- gedenblätter.

Kaiser Wilhelm und seine Heerführer.

Unsere Heerführer im Osten.
Bildgröße 62x85 cm 6,50 Mark,
Bildgröße 42x59 cm 3,50 Mark
empfiehlt

Br. Klemm, Wilsdruff,
Buch- und Papierhandlung,
Freiberger Str., Ecke Feldweg.
Bilder werden auch eingerahmt
geliefert.

Voranzeige.

Gasth. Weistropp

Kirmesmontag, den 16. November

kommen die beliebten
Viktoriafänger.

Bezirksobstbauverein

Wilsdruff.

Die Mitglieder werden gebeten,
die noch rückständigen Mitglieds-
karten für 1915 bis spätestens
15. November beim Vereinskassierer
Herrn Kaufmann Alfred Biehsch,
Wilsdruff, am Markt 6, abholen
zu lassen.

Wilsdruff, 17. Oktober 1915.
Der Vorstand.

Karpen und Schleien

empfiehlt **Max Liebig.**

Klavierunterricht

erteilt

Frau Liesbeth Borsdorf,
Kellersdorf am Bahnhof und
Wilsdruff Meißner Straße.

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 24. Oktober (Kirchweihfest)

Gross. Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des
Jäger-Bataillons Nr. 13 in Dresden.

Feingewähltes Kriegs-Programm.
Eintritt 50 Pfennige, im Vorverkauf im Gasthof 40 Pfennige,
Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Bohr.**

Empfehle ff. Speisen und Getränke sowie
Kuchen in bekannter Güte.

Ostern 1916 — 51. Schuljahr

- I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
- II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
- B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
- III. Privat-Kurse

Klemich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule
Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13809.

Dauer- brandöfen

sowie sämtliche andere
Öfen u. Gusswaren

empfiehlt

Paul Schmidt,
Dresdner Str. 94 — Ecke Rosenstr.
Fernsprecher Nr. 84.

Schlehen, Hagebutten und Holzapfel

kaufen
E. R. Sebastian & Co.
Gilt!

Trotz des großen Mangels an Roh-
materialien verlaufe noch kurze Zeit:
Weiße Schmirseife Nr. 36 Mark
Gelbe Schmirseife Nr. 42 Mark.
Versand gegen Nachnahme oder vor-
herige Kasse. **Bargmann,**
Niel, Hohenstaufenring 37.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die
älteste Rohschlachtereiv. Oswald
Mensch, Postschappel. Tel. Nr. 785.
Bei Unglücksfällen bin mit
Transportwagen sof. zur Stelle.

Jahrmarkts - Verkauf.

Billige Extrapreise. Beginn: Sonntag vorm. 11 Uhr.

Kleiderstoffe.	Jackenkleiderstoffe.	Samt und Seide.
Danzkleiderstoffe m 1,40 u. 85 $\frac{7}{8}$	Gesprenkelt 180 cm m 200 $\frac{7}{8}$	Blusen- u. gestr. 1,50 u. 150 $\frac{7}{8}$
Schotten m 1,25 u. 90 $\frac{7}{8}$	Cheviots, gerahmt 180 cm m 425 $\frac{7}{8}$	Paillette m 2,20 u. 150 $\frac{7}{8}$
Cheviot 90 cm m 1,65 u. 100 $\frac{7}{8}$	Reinw. Tuche 180 cm m 420 $\frac{7}{8}$	Samt m 1,90 u. 125 $\frac{7}{8}$
Reinw. Blusenflanelle m 1,20 $\frac{7}{8}$	Kammgarn 180 cm m 480 $\frac{7}{8}$	Krimmer u. Astrachan 26 b. 650 $\frac{7}{8}$
Serge u. Vopelne m 2,60 u. 150 $\frac{7}{8}$	Garbaridine 180 cm m 650 $\frac{7}{8}$	Mantelsamt 20,- bis 420 $\frac{7}{8}$
Mantelstoffe 130 cm schwere Qualität Meter 500 und 300 $\frac{7}{8}$		
Dembentische m 62 u. 38 $\frac{7}{8}$	Winnie Bettzeuge $\frac{1}{2}$, 68 $\frac{7}{8}$, 62 $\frac{7}{8}$	Barchent-Röde 110 $\frac{7}{8}$
Weiß. Körperbarchent m 78 $\frac{7}{8}$	Stangenl. u. Damast $\frac{1}{2}$, 1,05 $\frac{7}{8}$, 70 $\frac{7}{8}$	Barchent-Hosen 125 $\frac{7}{8}$
Weiß. Tischentücher $\frac{1}{2}$ D. 65 $\frac{7}{8}$	Bett-Julett $\frac{1}{2}$, 1,15, $\frac{1}{2}$, 75 $\frac{7}{8}$	Barchent-Decken 160 $\frac{7}{8}$
Rüchen-Handtücher $\frac{1}{2}$ D. 200 $\frac{7}{8}$	Nessel-Bettücher 150/225 305 $\frac{7}{8}$	Normal-Decken, Hosen 230 $\frac{7}{8}$
Damast-Handtücher $\frac{1}{2}$ D. 450 $\frac{7}{8}$	Halbl. Bettücher 150/250 390 $\frac{7}{8}$	Futter Hosen 275 $\frac{7}{8}$
Weisse Barchentbettücher 150/180 90 $\frac{7}{8}$		
Bunter Hemdenbarchent Meter 50 $\frac{7}{8}$		

H. Beimann, Dresden

Webergasse 1.

Erste Etage.

Kräftiger, gewedter Schulknabe

für jeden Nachmittag verfügbar,
gesucht.
Wo? Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter Nr. 97.

Bautischler

gesucht.
Mühlenwerke
Krummenhennersdorf.

Hausdiener

sofort gesucht, womöglich mit Pferden
Umgang gehabt.
Dresden-N., Hotel Stadt
Breslau, Heinrichstraße 9.

Ein Kutscher

wird angenommen bei
Ernst Wiegand,
Braunsdorf.

Solides Hausmädchen
welches auch Lust hat, zeitweise Gäste
zu bedienen, gesucht. Offerten sind
niederzulegen unter 202 in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schweinefleisch

sowie Hausgeschlachte Mat- und
Leberwurst verpundet heute von
2 Uhr ab
E. Fuhrmann.

Ich bin mit einem großen Transport prima
bayrischer Kühe, auch Zug- und Leinenkühe,
allerbeste Milchtiere pro Kopf von M. 350 an, eingetroffen.

Sonntag, den 24. Oktober treffen
schwarz-bunte Kühe, ostfriesische Rasse,
bestes Milchvieh, ein. Nehme Schlachtvieh in Zahlung.

F. Bachbauer, Rosswein, Schützenstrasse 26.
Fernsprecher Nr. 188.



Hierdurch die überaus schmerzliche Nachricht, daß nach Erkrankung
im Felde mein innigstgeliebter teurer Mann, unser herzenguter, treu-
sorgender Vater, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Arthur Rüdiger

Gefreiter der Fuhrparkkolonne I der 123. Infanterie-Division

am 18. Oktober im Reservelazarett Oedt bei Krefeld im 46. Lebensjahre
plötzlich und unerwartet, ohne ein Wiedersehen mit den Seinen, den Helden-
tod erlitten hat.

In tiefster Trauer
Helbigsdorf, Lautzschen, Dresden, Meißen, Flöha und Polenz

Elsa Rüdiger geb. Thomas
sowie im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet nach erfolgter Ueberführung
Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin,
unserer herzenguten, unergelichen Mutter, Frau

Schmiedemeister Emilie Schmidt

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen Freunden, Nachbarn,
Bekannten und Kollegen von nah und fern für ihre
liebevolle Teilnahme durch Wort, Schrift, überaus zahl-
reichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit zur letzten
Ruhstätte der teuren Entschlafenen **herzlichst zu danken.**
Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die
tröstlichen Worte am Sarge sowie der Schwester Libby
für ihre Aufopferung und Herrn Dr. med. Polenz für
seine rastlosen Bemühungen, uns die teure Mutter zu er-
halten. Dies alles hat uns in unserem großen Schmerz
sehr wohl getan.

Wilsdruff, am Begräbnistage 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Ernst Schmidt nebst Töchtern.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“
und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.